

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

21. Jahrgang

Berlin, den 15. Oktober 1954

Nummer 42

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig.

Die voraussichtliche Entwicklung der Weltbevölkerung

Die Frage nach der künftigen zahlenmäßigen Entwicklung der Menschheit ist durch den Weltbevölkerungskongreß in Rom erneut in den Brennpunkt des Interesses gerückt worden. In früheren Jahrhunderten ist diese Frage ohne praktische Bedeutung gewesen. Das Wachstum der Erdbevölkerung hielt sich in so engen Grenzen, daß keinerlei Probleme hinsichtlich Nahrungsspielraum oder Rohstoffversorgung aufgeworfen wurden.

Den Umbruch in dieser Entwicklung brachte die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die beginnende Industrialisierung, die die Möglichkeit, aber auch die Notwendigkeit der Beschäftigung weit zahlreicherer Arbeitskräfte mit sich brachte, das Aufkommen nationalistischer und imperialistischer Ideen beschleunigten das Wachstumstempo zusammen mit der Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer infolge der Fortschritte der Medizin und der Hygiene außerordentlich. Die Erdbevölkerung, die sich in den 160 Jahren von 1650 bis 1810 nur um 117 Millionen auf 682 Millionen erhöht hatte, stieg in den nächsten 76 Jahren bis 1886 um 801 auf 1483 Millionen. Trotz Geburtenrückgangs in einigen (z. B. den westeuropäischen und nordamerikanischen) Bereichen ist die Zunahme in den folgenden Jahrzehnten noch stärker geworden. Von 1886 bis 1950 wuchs die Erdbevölkerung um über 950 Millionen und erreichte damit fast die 2½-Milliarden-Grenze.

Angesichts dieser Ziffern erfordert die pessimistische Prognose, die Robert Malthus 1798 auf das von ihm behauptete Gesetz gründete, daß nämlich die Menschheit sich in geometrischer Progression vermehre, der ihr zur Verfügung stehende Nahrungsraum jedoch nur in arithmetischer Progression, erneut Beachtung. Daß Malthus bis heute nicht recht behalten hat, obgleich der erste Teil seiner These in einem von ihm selbst nicht geahnten Ausmaß Wirklichkeit geworden ist, liegt daran, daß die Erschließung überseeischer Agrargebiete und die Verbesserung der landwirtschaftlichen Erzeugungsmethoden auch die verfügbare Nahrungsmenge unerwartet ansteigen ließen. Da es sich hierbei jedoch zum großen Teil um einmalige, nicht wiederholbare Vorgänge handelt, ist es trotzdem notwendig, sich Gedanken über die wahrscheinliche zukünftige Entwicklung der Weltbevölkerung zu machen.

Vorausschätzungen der Bevölkerungsbewegung müssen davon ausgehen, daß das natürliche Bevölkerungswachstum — die weit schwerer erfaßbaren Wanderungen können bei Berechnungen, die die ganze Erde umfassen, außer Betracht bleiben — die Resultante zweier Komponenten ist, von denen die Sterbefälle naturgegeben und nur bis zu einem gewissen Grade vom Einsatz der Medizin und Hygiene beeinflußbar sind, während die Geburten weitgehend vom menschlichen Verhalten abhängen. Es hat sich nun gezeigt, daß das Zusammenspiel dieser Komponenten einem historischen Ablauf unterliegt, der am deutlichsten an der Entwicklung der europäischen Bevölkerung der letzten 150 Jahre verfolgt werden kann, der aber nach und nach auch die übrigen Regionen der Erde zu erfassen scheint. Die Ausgangssituation, die zu dem langsamen Wachstum der vergangenen Jahrhunderte geführt hat, ist fast überall durch eine hohe Geburtenzahl und eine die expandierende Wirkung der Geburten beinahe wieder ausgleichende hohe Sterblichkeit charakterisiert. Fortschritte der Medizin und Hygiene bzw. die Einführung moderner Behandlungsmethoden lassen die Sterblichkeit, insbesondere die Säuglingssterblichkeit, zunächst absinken: langsam, wo sie noch sehr hoch ist, weil die Vorbedingungen für den Rückgang noch nicht gegeben sind, — dann zunehmend schneller, bis sich der absteigende Trend schließlich wieder verflacht, weil weitere Fortschritte, wenn überhaupt, nur noch unter großem Aufwand möglich wären. Die Geburtenzahl bleibt in dieser Phase zunächst weiterhin hoch. Bald führt das Vordringen von rationalistischen Gedankengängen, die mit der zunehmenden Industrialisierung einhergehen, jedoch zu Geburtenbeschränkungen, die, je nachdem welches Ausmaß sie annehmen, die stark aufwärts gerichtete Bevölkerungsentwicklung entweder in einen sanfteren Anstieg zurückbiegen, die Bevölkerungszahl konstant halten oder sie sogar absinken lassen.

Die einzelnen Völker der Erde befinden sich gegenwärtig auf verschiedenen Stufen der geschichteten Entwicklung. Man hat in dieser Hinsicht unterschiedliche Typen aufgestellt. Die „Population Division“ der Vereinten Nationen, deren Untersuchungen dieser Bericht verwendet, benutzt z. B. nachstehende 5 Typen: (1) Hohe Geburten-

quote und hohe Sterblichkeit, (2) Hohe Geburtenquote und abnehmende, aber immer noch ziemlich hohe Sterblichkeit, (3) Hohe Geburtenquote und bereits niedrige Sterblichkeit, (4) Abnehmende Geburtenquote und niedrige Sterblichkeit, (5) Niedrige oder um einen ziemlich niedrigen Stand schwankende Geburtenquote und niedrige Sterblichkeit.

Zum Typ 1 kann man in der Hauptsache Mitteleuropa mit (1950) 141 Mill. Einwohnern (= 6 vH der Erdbevölkerung) rechnen, zum Typ 2 Nordafrika und Asien ohne Japan (1280 Mill. Einwohner = 52 vH), zum Typ 3 Südafrika, Mittelamerika und das tropische Südamerika (149 Mill. Einwohner = 6 vH), zum Typ 4 das übrige Südamerika, Japan, die UdSSR und die Balkanhalbinsel (359 Mill. Einwohner = 15 vH) und zum Typ 5 Nordamerika, den größten Teil von Europa, Australien und Neuseeland (523 Mill. Einwohner = 21 vH).

Nimmt man an, daß sich diese fünf Typen dem historischen Ablauf entsprechend entwickeln, so kann man für die nächste Zukunft folgende Wahrscheinlichkeitsaussagen machen: Für Typ 1 ist der Trend der Bevölkerungsbewegung unbestimmt, ein langsamer Rückgang der Sterblichkeit ist möglich, zeitweilig jedoch auch wieder ein Anstieg. Bei Typ 2 wird sich das Bevölkerungswachstum beschleunigen, weil die Sterblichkeit bei hochbleibenden Geburtenziffern weiter abnehmen wird. Typ 3 wird ein sehr starkes Wachstum in den nächsten 30 Jahren aufweisen, durch weiteren

Rückgang der Sterblichkeit beschleunigt, wenn auch etwas gemildert durch beginnendes Fallen der Geburten. Die bereits niedrigen Sterbeziffern des Typs 4 werden nur noch wenig sinken, der anhaltende Rückgang der Geburtenziffern wird jedoch das Bevölkerungswachstum verlangsamen. Bei Typ 5 ist ebenfalls ein weiterer Rückgang des Wachstums wahrscheinlich. Wegen der bereits in der Vergangenheit niedrigen Geburtenziffern nimmt die Überalterung zu, was zur Folge hat, daß sich die absoluten Sterbeziffern erhöhen und die Geburtenziffern sinken werden.

Alle Vorausberechnungen der Erdbevölkerung leiden unter der mangelhaften Qualität der zur Verfügung stehenden statistischen Unterlagen. Das gilt vor allem für die unterentwickelten Gebiete und — was besonders ins Gewicht fällt — für das volkreichste Land China, für das nicht nur die Schätzungen der künftigen Entwicklung weit auseinandergehen, sondern sogar die Angaben über die gegenwärtige Bevölkerungszahl um mehr als 100 Millionen schwanken. Ferner kann keine Vorschätzung Änderungen des Ablaufmodells in Rechnung stellen, die sich etwa dadurch ergeben können, daß seitens der Regierungen durch drastische bevölkerungspolitische Maßnahmen einem sinkenden oder nur schwach aufwärts gerichteten Trend eine steil ansteigende Richtung zu geben versuchen. Die Vorausberechnungen lassen sich durch weitergehende regionale oder sonstige Unterteilung verfeinern. So weist z. B. die Verhaltensweise in bezug auf die Geburten

Die Weltbevölkerung 1950 bis 1980¹⁾

Gebiet	Demographischer Typ ²⁾	Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate		Bevölkerung	Voraussichtliche Bevölkerung		
		1940 — 1950	der Vorausberechnung zu Grunde gelegt		1950	1960	1970
		in vH		in Millionen			
Europa ³⁾	.	.	.	592,5	656,0	717,6	776,3
Nordeuropa	5	0,97	1,00 — 0,50	18,7	20,4	21,9	23,2
Westeuropa	5	.	1,00 — 0,50	114,7	122,4	129,7	136,6
Festland	5	0,26	1,00 — 0,50	61,0	65,9	70,4	74,3
Inseln	5	0,47	1,00 — 0,50	53,7	56,5	59,3	62,3
Mitteleuropa	5	.	1,00 — 0,50	127,6	139,2	149,6	158,5
Westl. Mitteleuropa	5	1,33	1,00 — 0,50	81,1	86,9	92,4	97,5
Ostl. Mitteleuropa	5	1,94	1,00 — 0,50	46,5	52,3	57,2	61,0
Südeuropa	.	.	.	131,5	143,7	155,7	167,6
Iberische Halbinsel	5	0,90	1,00 — 0,50	36,3	39,1	41,7	44,1
Apenninen-Halbinsel	5	0,61	1,00 — 0,50	47,0	50,2	53,2	56,1
Balkan-Halbinsel	4	0,13	1,56 — 1,00	48,2	54,4	60,8	67,4
Sowjetunion	4	.	1,56 — 1,00	200,0	230,3	260,7	290,4
Amerika	.	.	.	330,2	392,4	460,5	534,9
Nordamerika	5	1,39	1,00 — 0,50	168,0	190,2	209,1	223,1
Mittelamerika	3	.	2,32	51,1	65,4	83,3	105,4
Festland	3	2,44	2,32	34,6	45,5	58,9	74,9
Antillen	3	1,82	2,32	16,5	19,9	24,4	30,5
Südamerika	.	.	.	111,1	136,8	168,1	206,4
Tropische Zone	3	2,23	2,32	84,3	105,3	132,0	160,0
Gemäßigte Zone	4	1,76	1,56 — 1,00	26,8	31,5	36,1	40,4
Asien ⁴⁾	.	.	.	1 320,3	1 481,5	1 704,8	2 010,7
Südwestasien	2	1,35	1,34 — 1,83	61,7	71,1	83,3	99,1
Mittleres Südasien	2	1,25	1,34 — 1,83	464,2	530,9	618,7	735,8
Südostasien	2	.	1,34 — 1,83	170,8	200,1	236,8	282,7
Festland	2	1,60	1,34 — 1,83	72,9	85,8	101,8	121,6
Inseln	2	0,56	1,34 — 1,83	97,9	114,3	135,0	161,1
Ostasien	.	.	.	623,6	679,4	766,0	893,1
Festland	.	.	1,0/0,0 — 1,83	539,8	580,5	652,2	765,6
Japan und Ryukyu-Inseln	4	1,38	1,56 — 1,00	83,8	98,9	113,8	127,5
Afrika	.	.	.	198,3	223,8	253,7	289,0
Nordafrika	2	1,56	1,34 — 1,83	43,0	50,4	59,7	71,3
Mittelfrika	1	.	1,5/0,5 — 1,00	141,4	156,1	172,5	190,7
Südafrika	3	1,63	2,32	13,9	17,3	21,5	27,0
Ozeanien	.	.	.	13,0	14,8	16,3	17,5
Australien und Neuseeland	5	1,52	1,00 — 0,50	10,2	11,7	12,9	13,8
Pazifische Inseln	.	.	1,5/0,5 — 1,00	2,8	3,1	3,4	3,7
Welt insgesamt	.	.	.	2 454,3	2 768,5	3 152,9	3 628,4

1) Neueste Schätzungen der Vereinten Nationen. — 2) Siehe Text. — 3) Einschl. des asiatischen Gebiets der Sowjetunion. — 4) Ohne das asiatische Gebiet der Sowjetunion.

je nach Rasse, Volk und Konfession starke Unterschiede auf.

Die neueste Vorschätzung der Vereinten Nationen ist unter je drei Annahmen für die künftigen Wachstumsraten der einzelnen Regionen durchgeführt worden. Es ergibt sich jeweils für

das Jahr 1980 eine voraussichtliche Weltbevölkerung von 3300 Mill. (niedrigste Annahme), 3630 Mill. (mittlere Annahme) und 3990 Mill. (höchste Annahme). Ergebnisse für Einzelgebiete und für Zwischenjahre sind in vorstehender Übersicht jedoch nur für die mittlere Annahme dargestellt.

Die westdeutsche Bautätigkeit im Jahre 1954

Kein Rückschlag im ersten Halbjahr

Die strenge Frostperiode im ersten Halbjahr 1954 ließ zunächst erwarten, daß das Bauvolumen nicht unerheblich gegenüber dem gleichen Vorjahrszeitraum zurückbleiben würde; die jetzt vorliegenden Berechnungen des DIW haben jedoch diese Befürchtung nicht bestätigt. Vielmehr konnte sogar eine geringfügige Zunahme der Bauproduktion erzielt werden. Die Berechnung ergab eine Erhöhung des gesamten Bauvolumens im ersten Halbjahr 1954 gegenüber dem ersten Halbjahr 1953 wertmäßig um rd. 1 vH und bei Berücksichtigung der inzwischen leicht gefallenen Baupreise real um 2,5 vH.

Allerdings ist diese Zunahme lediglich den beträchtlich gestiegenen Ausbauleistungen zu verdanken, die nicht in dem Maße wie die Außenarbeiten von Witterungseinflüssen abhängig sind. Die hohe Zahl von ausbaureifen Wohnungen bildete dabei die Voraussetzung für erhöhte Aufträge an das Ausbau- und Installationsgewerbe. Infolgedessen wurde in diesem Teil der Bauproduktion gegenüber dem ersten Halbjahr des Vorjahres eine Produktionssteigerung von mehr als 15 vH erzielt, und der frostbedingte Rückgang der Bautätigkeit des Bauhauptgewerbes konnte überkompensiert werden.

Das gleiche Bild zeigt sich, wenn man die Zahl der insgesamt beschäftigten Arbeitskräfte in den beiden Halbjahren miteinander vergleicht. So wurden am 31. März 1954 im gesamten Baugewerbe rd. 1,46 Mill. Arbeitnehmer gegenüber 1,39 Millionen am 31. März 1953 beschäftigt. Jeweils von Mitte zu Mitte des ersten Halbjahres betrug die Zunahme der Beschäftigung damit rd. 5 vH. Allerdings kommt in diesem Vergleich noch nicht der unterschiedliche Beginn der Bausaison zur Geltung. Berücksichtigt man diesen an Hand der monatlich zur Verfügung stehenden Ziffern über die Arbeitslosigkeit in den Bauberufen, so ergibt sich eine durchschnittliche Zunahme der Beschäftigung im ersten Halbjahr 1954 gegenüber der gleichen Vorjahrszeit von 3 vH.

Die Erzeugung je Beschäftigten ist jedoch etwas zurückgegangen, denn einer Beschäftigungszunahme von 3 vH steht nur eine Bauvolumensteigerung von 2,5 vH gegenüber. Der Anlaß für diese Abnahme — die wöchentliche Arbeitszeit hat im ersten Halbjahr 1954 gegenüber 1953 etwas zugenommen und scheidet damit als Ursache aus — dürfte ebenfalls in der längeren Kälteperiode zu suchen sein, die die winterliche Belastung der Baufirmen infolge des sogenannten „Durchhaltens“ von Stammkräften für die kommende Bausaison erhöhte.

Die Lage in den Baubereichen

Die Entwicklung in den einzelnen Baubereichen verlief durchaus unterschiedlich. Während im Wohnungsbau und im gewerblich-industriellen Bau eine Steigerung erzielt wurde, die über dem Durchschnitt des gesamten Bauvolumens lag, war dies im landwirtschaftlichen sowie im öffentlichen Bau und Verkehrsbau nicht der Fall.

Im gewerblich-industriellen Sektor hielt die bereits 1953 vorhandene günstige Entwicklung weiter an. Die reale Steigerung gegenüber dem ersten Halbjahr 1953 betrug hier rd. 5 vH, nachdem bereits im Jahre 1953 das reale Bauvolumen um rd. 11 vH über dem Vorjahr lag. Die sich in diesen Ergebnissen niederschlagende hohe Investitionsbereit-

schaft der gewerblichen Wirtschaft für bauliche Anlagen besteht also bereits längere Zeit und lief damit gewissermaßen der erst im Herbst 1953 allmählich sich wieder belebenden Produktion an industriellen Ausrüstungsgütern voraus. Die in Anbetracht der ungünstigen Witterungsbedingungen weiterhin starke Zunahme im ersten Halbjahr 1954 deutet damit ebenfalls auch auf ein künftiges Anhalten der hohen Nachfrage für Ausrüstungsgüter hin.

Der landwirtschaftliche Bau fiel demgegenüber stark zurück. Im ersten Halbjahr 1954 betrug seine reale Abnahme gegenüber dem ersten Halbjahr 1953 rd. 14 vH. Da bereits im Vorjahr keine reale Zunahme in diesem Sektor der Bautätigkeit erfolgt war, ist anzunehmen, daß auch das Jahresergebnis 1954 eine Abnahme — wenn auch geringer als die des ersten Halbjahres — zeigen wird. Es ist aber für die Beurteilung der Investitionsneigung in der Landwirtschaft zu berücksichtigen, daß im Gegensatz zur Industrie hier nicht die plötzliche Expansion, sondern die stetige Entwicklung vorherrscht und auch wünschenswert ist. Zu ihrer Sicherung dürfte jedoch das gegenwärtige Bauvolumen vollauf ausreichen und deshalb seine Verringerung nicht als bedrohliches Zeichen, sondern als allmähliches Abflauen einer Periode des baulichen „Nachholbedarfs“ zu werten sein.

Auch im öffentlichen und Verkehrsbau hat sich das reale Bauvolumen des ersten Halbjahres 1953 nicht gehalten. Der Rückgang betrug hier 8 vH, woran der Tiefbau mit 7 vH und der Hochbau mit 10 vH beteiligt waren. Trotz seiner größeren Anfälligkeit gegenüber Witterungseinflüssen hat sich also der Tiefbau besser als der Hochbau halten können. Die Ursache dieser auseinanderklaffenden Entwicklung besteht einmal darin, daß das Schwergewicht der — wenn auch gegenüber den Vorjahren stark zurückgegangenen — besonders dringlichen Besetzungsaufträge auf dem Tiefbausektor zu liegen scheint. Der Hauptgrund dürfte jedoch darin zu suchen sein, daß die Bauaufträge seitens der Öffentlichen Hand im ersten Halbjahr 1954 besonders zögernd erteilt wurden.

Die Abhängigkeit des öffentlichen Baus und des Verkehrsbaus von dem wirtschaftlich sehr ungünstig liegenden Beginn des Haushaltsjahres und der jeweiligen Etatpolitik hat dazu geführt, daß die Bausaison am Anfang nur mangelhaft ausgenutzt wird und damit später kostensteigernde Überstunden nötig werden. In Zukunft wird jedoch wegen des Mangels an Arbeitskräften in der Hochsaison die gekennzeichnete Lage noch dringender einer Abhilfe bedürfen. Insbesondere wäre dabei an Vorausbewilligungen von Mitteln für Bauaufträge à conto des nächsten Rechnungsjahres zu denken, wie sie sich für die öffentliche Förderung des Wohnungsbaues bereits durchgesetzt haben.

Daß diese Praxis sich bewährt, zeigt sich in der Entwicklung des Wohnungsbaus. Unter allen Baubereichen hat dieser im ersten Halbjahr 1954 gegenüber dem gleichen Vorjahrszeitraum mit einer realen Zunahme von rd. 9 vH die stärkste Steigerung aufzuweisen. Sogar die Rohbauleistung nahm in diesem Baubereich im Vergleich zum Vorjahr zu und läßt auf eine hohe Zahl früh- und damit rechtzeitiger Baubeginne schließen. Das Jahresergebnis im Wohnungsbau wird deshalb ebenfalls einen beträchtlichen Zuwachs aufweisen und einen neuerlichen Höchststand an

Bauvolumen im Bundesgebiet

Zeit	Wohnungs- bau	Land- wirt- schaft- licher Bau	Ge- werbl. u. indu- strieller Bau	Öffent- licher u. Ver- kehrsbau	Gesamtes Bau- volumen
Bauvolumen nominal in Mill. DM¹⁾					
1950	4 700	550	2 750	2 500	10 500
1951	5 900	650	3 350	3 300	13 200
1952	6 750	780	3 470	3 900	14 900
1953	8 300	750	3 730	4 420	17 200
1952 1. Vj.	1 230	120	735	715	2 800
2. "	1 725	225	875	950	3 775
3. "	2 050	255	970	1 175	4 450
4. "	1 745	180	890	1 060	3 875
1953 1. Vj.	1 450	125	760	815	3 150
2. "	2 180	220	945	1 180	4 525
3. "	2 490	230	1 055	1 300	5 075
4. "	2 180	175	970	1 125	4 450
1954 1. Vj.	1 470	95	720	690	2 975
2. "	2 410	195	1 040	1 130	4 775
Preisniveau 1950 = 100²⁾					
1950	100	100	100	100	100
1951	116	117	116	114	115
1952	124	126	125	123	124
1953	120	120	121	121	121
1952 1. Vj.	125	127	126	123	125
2. "	125	126	126	124	125
3. "	125	126	125	124	125
4. "	123	124	123	123	123
1953 1. Vj.	121	122	122	121	121
2. "	121	121	122	122	122
3. "	120	120	120	121	120
4. "	119	119	119	120	120
1954 1. Vj.	119	118	119	120	119
2. "	120	119	120	122	120
Bauvolumen real in Mill. DM³⁾					
1950	4 700	550	2 750	2 500	10 500
1951	5 091	555	2 887	2 885	11 418
1952	5 424	620	2 778	3 163	11 985
1953	6 900	623	3 090	3 647	14 260
1952 1. Vj.	985	95	586	582	2 248
2. "	1 380	178	697	767	3 022
3. "	1 641	202	774	949	3 566
4. "	1 418	145	721	865	3 149
1953 1. Vj.	1 196	102	624	675	2 597
2. "	1 796	181	776	965	3 718
3. "	2 078	193	878	1 073	4 222
4. "	1 830	147	812	934	3 723
1954 1. Vj.	1 237	80	605	574	2 496
2. "	2 015	164	867	930	3 976

¹⁾ Neuberechnung einschließlich Montagebau und Architektenleistungen. — ²⁾ Veränderung unter Zuhilfenahme der Preisindexziffer für den Wohnungsbau durch spezielle Kombination der in ihr enthaltenen Gruppen für die einzelnen Baubereiche errechnet. — ³⁾ In Preisen des Jahres 1950.

neuerbautem Wohnraum bewirken. Gegenüber 515 000 fertiggestellten Wohnungen im Jahre 1953 dürften im Jahre 1954 550 000 bis 600 000 Wohnungen neugebaut werden. Diese Leistung wird dadurch besonders bemerkenswert, daß die in diesem Jahre gebauten Wohnungen von durchschnittlich größerer Nutzfläche und besserer Ausstattung sind.

Stärkere Zunahme im zweiten Halbjahr zu erwarten

Im dritten Vierteljahr 1954 erhöhte sich die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer gegenüber dem gleichen Vorjahrszeitraum schätzungsweise um 9 vH. Zusammen mit einer Erhöhung der durchschnittlichen Produktionsleistung der Beschäftigten dürfte damit das reale Bauvolumen die Erzeugung des dritten Vierteljahres 1953 um rd. 15 vH übertreffen. Dagegen wird das Ergebnis des vierten Vierteljahres vom Zeitpunkt des Kälteeinbruchs abhängig sein, so daß sich für dieses Quartal die zu erwartende jährliche Zuwachs-

rate noch nicht genau bestimmen läßt. Sie kann nur ungefähr — auf etwa 5 bis 10 vH (gegenüber einem Zuwachs im Vorjahr von knapp 20 vH) — veranschlagt werden.

Weitere Expansion problematisch

Im Jahre 1953 lag die Zuwachsrate der Bauproduktion beträchtlich über der des Sozialprodukts. Im Jahre 1954 dürfte jedoch die Produktionszunahme der gesamten Wirtschaft die des Bauvolumens infolge der witterungsbedingten Störungen übersteigen. Im vorigen Jahre war die starke Expansion der Bauwirtschaft von hoher Bedeutung für das Wachstum der Gesamtwirtschaft. In diesem Jahre weist die konjunkturelle Lage insofern eine veränderte Konstellation auf, als andere expansive Faktoren, wie die starke Entwicklung der Ausfuhr sowie die Zunahme der industriellen Ausrüstungsinvestitionen auszureichen scheinen, um das Wachstum der Gesamtwirtschaft zu sichern.

Wird nun in der weiteren Zukunft die gesamtwirtschaftliche Expansion durch die Bautätigkeit Impulse erhalten — in diesem Falle müßte jene schneller von statten gehen als die des Sozialprodukts — oder wird sie nur gestützt werden? Dies käme einem Zurückbleiben der Bauproduktion hinter der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung gleich.

Der Marktmechanismus selbst verfügt nur über geringe Steuerungsmöglichkeiten, da er gegenwärtig nur auf ein Drittel des Bauvolumens einwirkt. Lediglich der gewerblich-industrielle, der landwirtschaftliche sowie ein geringer Teil des Wohnungsbaues unterliegen Bedingungen, die einen notwendig werdenden Anpassungsprozeß der Bautätigkeit in expansiver oder kontraktiver Richtung auszulösen imstande wären. Der öffentliche Bau und Verkehrsbau dagegen und der bei weitem überwiegende Teil des Wohnungsbaues — d. h. in diesem Jahr eine Gesamterzeugung von etwa 12 Mrd. DM — sind von der Haushaltsgebarung der Öffentlichen Hand abhängig und damit dem marktwirtschaftlichen Zwang zur Anpassung gegenüber „autonom“. Allerdings erwächst hieraus der Öffentlichen Hand die Aufgabe, in der Planung ihrer Bauausgaben diese Steuerungsfunktion entsprechend den gesamtwirtschaftlichen Notwendigkeiten bewußt wahrzunehmen.

Dies wird zukünftig um so wichtiger, als die Bauwirtschaft hinsichtlich ihrer Kapazität in den folgenden Jahren nur mehr wenig Spielraum zu weiterhin hoher Expansion haben wird. Mitte des Jahres 1953 waren in der Bauwirtschaft 170 000 Arbeitskräfte mehr als im Vorjahr beschäftigt. Bis zur Mitte des Jahres 1954 vergrößerte sich die Zahl der Arbeitnehmer wiederum um 120 000 Menschen. Die Herausziehung von Arbeitskräften aus dem Nachwuchs und aus anderen Berufen wird sich in der Zukunft nicht mehr in diesem Maße fortsetzen lassen, wenn Anforderungen auf militärischem Gebiet aktuell werden. Gleichzeitig würden aber aus demselben Grunde neue bedeutende Aufträge und damit der Zwang zu weiterhin hoher Expansion an die Bauwirtschaft herantreten.

Es darf nicht übersehen werden, daß unter solchen Umständen eine weitere Ausdehnung des Wohnungsbaues zumindest im Hochbau starke Preissteigerungen hervorrufen könnte. Das in diesem Jahre erreichte hohe Niveau der Wohnungsproduktion sollte darum in der Zukunft nicht überschritten werden. Dies dürfte sich um so mehr empfehlen, wenn man eine kontinuierlich hohe Bauproduktion als wünschenswert erachtet und bereits heute an den Zeitpunkt denkt, an dem das Wohnungsdefizit im Bundesgebiet gedeckt ist.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin-Dahlem, Pacelliallee 6, und Bonn, Burgstraße 160.
 Präsident: Prof. Dr. Ferdinand Friedensburg. *Abteilungsleiterkollegium:* Dr. Gerhard Abeken, Dr. Ferdinand Grünig, Prof. Dr. Bruno Kiesewetter, Dr. Hans Liebe, Prof. Dr. Joachim Tiburtius, Dr. Albert Wiesler.
Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Bruno Gleitze, Dr. Rolf Wagenführ, Dr. Eduard Wolf.

Schriftleitung: Dr. Hans Liebe, Berlin-Frohnau, Edelhofdamm 36. Verlag: Duncker & Humblot, Berlin-Lichterfelde, Geranienstr. 2
 Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, Berlin N65, Friedrich-Krause-Ufer 24. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany
 Bezugspreis für den Jahrgang (einschließlich Zustellung) im Inland DM 30,—, halbjährlich DM 16,—, vierteljährlich DM 9,—

